

Der Botanische Garten auf der Farm Lichtenstein bei Windhoek im Jahre 1922

W. GIESS, WINDHOEK

(Ein ergänzender Bericht zum Beitrag von Hans Herre).

Hans Herre berichtet uns in seinen Erinnerungen an Kurt Dinter von dem Sukkulenten Garten auf der Farm Lichtenstein, den er erstmals 1959 zusammen mit Ernst Rusch jr. gesehen und besichtigt hat. Die Abbildung 1 gibt uns ein gutes Bild von *Euphorbia avasmontana*, die im Jahre 1922, als junge Pflanzen, im Garten gepflanzt wurden. Es ist vielleicht für den einen oder anderen von Interesse darüber etwas mehr zu hören. Vor allem unterstreicht es aber auch die Wichtigkeit eines örtlichen Botanischen Gartens für botanisch, wissenschaftliche Forschungsarbeit.

Kurt Dinter und seine Frau Jutta wurden durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf einem Heimaturlaub in Deutschland festgehalten. Doch drängte es Dinter wieder hinaus nach Südwestafrika, das er in den ersten Jahren seines Aufenthaltes zu Fuß (Windhoek — Grootfontein und zurück, u.a.) und später mit Ochsen- oder Maultierkarren durchstreift hatte.

In seiner Veröffentlichung (die leider vergriffen ist) „Succulentenforschung in Südwestafrika — Erlebnisse und Ergebnisse meiner Reise im Jahre 1922“, erschienen in Rep. Nov. Spec. Regn. Veg. (Fedde Rep.) Beiheft 23 (1923), schildert Dinter anschaulich seine Reise- und Sammelerlebnisse und auch die Anlage des Gartens auf der Farm Lichtenstein.

Er schreibt selbst: „Die Unmöglichkeit, ohne meine südwestafrikanischen Sukkulentenliebhaber auf die Dauer zu leben, mit denen ich mich in den letzten Jahren meiner Amtstätigkeit (Regierungsbotaniker; Anm. des Herausg.) in Okahandja umgeben hatte, veranlaßte mich, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um das Ziel, noch einmal als Privatmann in Südwestafrika längere Zeit und abgesehen von den limitierten Reisegeldern, hemmungslos botanischem Forschen und Sammeln obliegen zu können, doch noch zu erreichen“.

Am 20. Februar 1922 konnte Dinter wiederum nach Südwest ausreisen. Ich halte es für richtig, Dinter selbst erzählen zu lassen und bringe hier das Kapitel „Lichtenstein“ im Wortlaut:“

L I C H T E N S T E I N

Auf seiner in den Auasbergen gelegenen Farm hat Herr Ernst Rusch in 1900 m Seehöhe dicht vor seinem Wohnhause auf eisenschüssigem Glimmerschieferboden, indem er eine Menge Riesenagaven, Opuntien, *Schinus*-Bäume entfernte, aus den von mir auf meiner Reise in den Süden gesammelten über 20 Kisten Succulenten einen Garten geschaffen, wie er in Südwestafrika einzig dasteht und für längere Zeit auch einzig in diesem Lande bleiben wird. Herr Rusch, der selbst nach und nach ein immer größeres Interesse an den von mir gesandten Pflanzen nahm, nachdem er erst eine Menge Erfahrung in bezug auf ihre Lebensbedürfnisse gesammelt hatte, und sich die Pflanzensammlung dauernd vermehrte, hat mir und dadurch der deutschen Wissenschaft den größten Dienst erwiesen, der meinen wärmsten Dank verdient. Denn welchem Forschungsreisenden wird wohl das große Glück zuteil, den interessantesten und dennoch bisher am meisten vernachlässigten Teil seiner Sammlungen gleich im Lande seiner Tätigkeit wissenschaftlich bearbeiten zu können, wie dies der Anhang dieser Arbeit beweist, der ausschließlich in Lichtenstein entstanden ist und auch nur da in diesem Umfange entstehen konnte. Wie viele falsche Ansichten über Verwandtschaftsbeziehungen, Artenabgrenzung, die sich während der Reise selbst bei mir festgesetzt hatten, haben die Sammlungen in Lichtenstein durch deren einziges Studium in aller Muße wieder korrigiert.

Ohne direkte materielle Opfer für Herrn Rusch an Zeit und Arbeitsmitteln war die Anlage nicht möglich. Es wurde das vorläufig für den Zweck zur Verfügung stehende Areal in Quartiere eingeteilt, die durch Rigolen von größeren Steinen und anstehendem Fels zu säubern waren, saubere harte Wege angelegt, die Wasserrohranschlüsse vermehrt und das schon bestehende, schöne Gewächshaus für die Aufnahme solcher Pflanzen hergerichtet, die zu zart und zu kostbar waren, um ohne vorheriges Kräftigen unmittelbar aus den Kisten in die Quartiere ausgepflanzt zu werden. Da die nächst liegende Eisenbahnstation Leutwein 16 km von Lichtenstein entfernt und nur auf einem für den Wagen höchst abträglichen Wege zu erreichen ist, so kostete das über 15malige Abholen meiner Kisten jedesmal einen ganzen verlorenen Arbeitstag für einen seiner Söhne und einen Arbeiter. Herr Rusch beschränkte sich aber nicht auf das Pflanzen, Pflegen und Liebgewinnen meiner Pflanzen aus dem Süden, sondern widmete auch eines der Quartiere den Succulenten der Auasgebirgsflora. Alles, was oberirdisch succulent ist, Knollen oder Zwiebeln hat, bringen die sechs Söhne, sowie die beiden Töchterchen heran, um es vom Vater pflanzen zu lassen. Kürzlich haben wir, soweit ich die Pflanzen schon bearbeitet habe, die Etiquettierung mit Aluminiumetiketten durchgeführt, die ich noch aus der Zeit meines eigenen Gärtchens von vor dem Kriege her daliegen hatte. Im kommenden Winter soll systematische Ordnung hergestellt werden; bis jetzt war alles nach meinen verschiedenen Sammelgebieten bunt durcheinander gepflanzt. Das meiste Interesse beanspruchen bei allen Familienmitgliedern die *Mesembrianthema* und darunter wieder am meisten die sphaeroiden Arten. Herr Rusch hat ein ganzes Beet mit einigen hundert *Mes. pseudotruncatellum* bepflanzt, die seine Kinder in der Nachbarschaft zusammengesucht haben. Wir hocken halbe Stunden davor und können nicht müde werden, die geradezu kaleidoskopische Mannigfaltigkeit der Zeichnungen und Färbungen zu bewundern. Ganz besonders reizvoll wird der Teilungsvorgang werden, wenn

die Zahl der Korpuskeln sich innerhalb weniger Wochen um mehr als 100% vermehren wird. In diesem Moment sind die Zeichnungen infolge der noch zarten Cuticula am schärfsten ausgeprägt und die Farben viel frischer. Es sollen die Samen der die schönsten Zeichnungen tragenden Exemplare getrennt gesammelt und ausgesät werden, um festzustellen, wie groß die Vererblichkeit dieser Eigenschaft ist. Ebenso auch die Samen der am intensivst goldgelb blühenden Individuen. Georg Rusch behauptet, ebenso verschiedene Auasbergfarmer und Klippkaffern, daß sie zwischen gelben *Mes. pseudotruncatellum* weißblühende Exemplare gesehen hätten. Herr Rusch und ich haben auf einem Hügelrücken eifrig danach gesucht, aber keines derart gefunden. Da Albinismus bei gelblühenden *Mes.* kaum vorkommen dürfte, so ist anzunehmen, daß es sich um eine besondere Art handelt. Wir schickten kürzlich meinen Wilfried nach einer 60 km südwestlich entfernten Farm, um die weiße Form oder Art, die dort vorkommen sollte, zu suchen. Nach einer Woche brachte er jedoch nur offenbare *Mes. pseudotr.*, außer einigen *Hoodia* sp., *Cissus Bainesii* und einen breitblättrigen 20 cm hohen neuen Spargel mit. Die Sache wird im nächsten Sommer weiter verfolgt. Das schöne, von mir 1900 auf dem Moltkeblick (2450m) entdeckte *Mes. Montis Moltkei* ist von E. Rusch jun. auf dem 2420m hohen Ruschberg und auf dem 2200m hohen Billstein aufgefunden worden, an beiden Fundstellen in großen Mengen. Walther Rusch hat bei Kupferberg das bisher nur von Aus bekannt gewesene *Mes. Puttkamerianum* in großer Menge entdeckt, das sich durch viel größere und flachere Punktierung vom spitz- und kleiner punktierten Typus von Aus, sowie dünnere Cuticula und verschiedene anatomische Struktur des Blattinneren gut unterscheidet. Sehr interessant ist auch die Feststellung der schönen Iridee *Moraea polystachya* Ker. auf Glimmerschieferberghängen durch die Söhne. Es wurden 20 schon in voller Vegetation stehende Cormen im Garten gepflanzt, die ausnahmslos prachtvoll blühten, trotz der Störung. Die 20 auffallend kleinen Cormen brachten volle drei Monate hindurch weit über 1000 schöne hellblaue, mit drei zitronengelben Flecken geschmückte mittelgroße *Iris*-Blüten auf über 80 cm hohen Schäften hervor.

Vier *Mes.*-Arten und einige Othonnen sind tatsächlich erst im Garten entdeckt worden, neue Arten, die ich während der Reise für schon vorher gesammelte und mir bekannte hielt. Nichts beweist besser als dieses Faktum die Unerläßlichkeit der Anlage eines Botanischen Gartens während einer Reise selbst, so daß dieser an deren Ende schon wissenschaftlich ausgebeutet werden kann. Ich habe viele Dinge, die mich als Botaniker natürlich interessieren mußten, die aber keineswegs ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen, nach Lichtenstein geschickt und dort zu meiner großen Freude feststellen können, daß diese unscheinbaren Knöllchen, Zwiebelchen, Rhizome, von denen ich beim Sammeln meist keine Blüten, sondern nur Blätter gesehen hatte, genau mit der gleichen treuen Sorgfalt behandelt worden waren, wie die schönsten und auffälligsten Schmuckstücke. Die Zahl der im Garten lebenden Pflanzen des Südens und der Auasberge beträgt jetzt, Mitte Mai 1923, 226 Arten, nicht mit eingerechnet sind dabei etwa 15, die jetzt unter der Erde im Ruhezustande verharren. Ihre Zahl wird durch die Ausbeute meiner bald anzutretenden neuen Reise, diesmal nach dem Südosten, bis zum Eintritt der nächsten Regenzeit hoffentlich sehr stark vermehrt werden.

(Anm. der Schriftleitung: Kurze biographische Notizen zum Leben Kurt Dinters veröffentlichte W. Giess in „Dinteria“ Nr. 1, November 1968.)